

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Korrekturen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 228.

Dienstag den 30. September 1913.

30. Jahrg.

Die Tagung der Bodenreformer in Straßburg.

Straßburg, 27. Sept. Der Bund deutscher Bodenreformer hält vom 26. bis 30. September seinen 23. Bundeskongress in Straßburg ab. Nachdem am 26. September noch eine weitere Vorstandssitzung und ein Begrüßungsabend stattgefunden hatte, begann die eigentliche Tagung am 27. September vormittags 10 Uhr im großen Saal der Auhütte. Nach der Eröffnung durch den Bundesvorsitzenden Damaskis begrüßte Unterstaatssekretär Engelmann die Versammlung im Namen und im Auftrag des Statthalter von Elsaß-Lothringen, wobei er u. a. hervorhob, daß der Boden für die Allgemeinheit da sei u. nicht für die Spekulation. Er wünschte der Tagung vollen Erfolg und den Teilnehmern sonnige Wandertage im schönen Elsaß-Lothringen. Bürgermeister Dr. Schwander überbrachte die Wünsche der Stadt Straßburg. Er ging des näheren auf die in Straßburg in bodenreformerischem Sinne geleisteten Arbeiten ein, wobei er hervorhob, daß die Stadt Straßburg über 4000 Hektar, das ist über die Hälfte des Gemeindebannes, in eigenen Besitz gebracht hat u. davon über 11 Millionen Mark wieder verkauft hat. Dr. Ricklin, der Präsident der Zweiten Kammer des Landtages, brachte die Grüße der Elsaß-Lothringischen Volksvertretung und hoffte, daß der Besuch der Bodenreformer die Vorurteile über Elsaß-Lothringen und seine Bevölkerung, wie sie zum Teil noch in Mitteleuropa herrschen, zerstreuen helfen wird. Die Wünsche des Bischofs von Straßburg, der katholischen Männervereine und der Zentrale der Elsaß-Lothringischen Heimatschule überbrachte Dr. Gäß. Für die Kirche ausburgischer Konfession und die reformierte Kirche Elsaß-Lothringens der Präsident Dr. Curtius und Pfarrer Kunz. Als Strafrechtslehrer sprach Universitätsprofessor Dr. van Calster.

Nachdem noch mehrere Korporationen und Stadtverwaltungen ihre Wünsche übermitteln hatten, wurde der Rassenbericht für 1912 genehmigt. Er schließt in Einkommen und Ausgaben mit 162 225,01 Mark ab, wobei für das Jahr 1913 ein Saldobericht von 58 325 Mark verbleibt. Der Jahresbericht wurde von dem Bundesvorsitzenden Damaskis erläutert. Referent gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Bodenreform-Gedankens in Frankreich und Preußen und kam dann auf die Geschichte des Bodens selbst zu sprechen. Er unterschied streng für die ersten Anfänge von der erst vor 15 Jahren aufgetretenen jetzigen Richtung. Nach einem Überblick über die Geschäftsführung des Bundes konnte Referent mitteilen, daß der Bund im verflossenen Jahre um 2400 Einzelmitglieder und 100 Korporationen zugenommen hat, so daß zur Zeit 851 Körperschaften dem Bunde angehören. Ein Gedächtniswort über die Toten des Jahres gab

dem Redner dann Gelegenheit, auf das Wirken des Bundes einzugehen, wobei er besonders die Einführung der Wertzuwachssteuer hervorhob und dann mit einem günstigen Ausblick auf die Zukunft schloß. Ein Dankwort des Versammlungsleiters leitete zu dem Vortrag des Präsidenten Dr. Werthmann aus Freiburg über, der über Wohnungsnot und Sittlichkeit sprach. Damit schloß die Versammlung.

Deutsches Reich.

Neuprägung von Fünfmarskücken.

Der Bundesrat hat beschlossen, in diesem Jahre Fünfmarskücken im Wert von 20 Millionen Mark auszugeben. Bei der Reichsbank hat sich eine vermehrte Nachfrage nach diesen Stücken herausgestellt, die von der Industrie bei Lohnzahlungen in steigendem Maße Verwendung finden. Die Fünfmarskücken bilden hierbei einen Ersatz für die nur in beschränkter Zahl vorhandenen Kronen. Die Ausprägung der Fünfmarskücken werden aus währungs- politischen Rücksichten, besonders in Zeiten hohen Bankdiskonts, in gewissen Grenzen gehalten. Die Neuprägung in Fünfmarskücken für 20 Millionen Mark ist vom Bundesrat beschlossen gewesen, ehe noch die Ausgabe von 120 Millionen Mark neuer Reichskassenscheine zur Bildung der Goldreserve feststand. Durch die neuen Reichskassenscheine werden nun allerdings Zahlungsmittel im Werte von 10 Mark in erheblichem Umfang in den Verkehr gebracht, denn Fünfmarskücken werden für 100 Millionen Mark ausgegeben werden. Trotzdem aber ist an der beschlossenen Ausprägung der Fünfmarskücken festgehalten worden. Der Bundesrat nahm jedoch an, daß mit ihr der Bedarf an dieser Münze auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus gedeckt sein werde. Im Jahre 1907 beschloß der Bundesrat eine Prägung von 20 Millionen Mark in Fünfmarskücken. Seit dem im Jahre 1908 mit der Ausprägung der Dreimarskücken begonnen wurde, sind Fünfmarskücken nicht mehr hergestellt worden. Die nach dem Münzgesetz festgesetzte Quote von 20 Mark Silbergeld auf den Kopf der Bevölkerung ist noch nicht erreicht worden, denn die Quote stellt sich gegenwärtig auf rund 17 Mark.

Abgeordneter und General.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Quast-Frankfurt hatte dem kommandierenden General des 18. Armeekorps, von Schend, um Auskunft darüber gebeten, wen er mit dem Ausdruck „zweifelhafte Elemente“

gemeint habe, den er in einer dienstlichen Ansprache bei einem Regimentsjubiläum gebraucht, als er die gegen die Armee gerichteten Angriffe zurückwies. Der kommandierende General hatte eine Verantwortung gegenüber dem sozialdemokratischen Abgeordneten zurückgewiesen. Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger“ hört, hat nun auch das Kriegsministerium dem Generalkommando des 18. Armeekorps auf dessen Mitteilung über seinen Schriftwechsel mit dem Abgeordneten Quast ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Quast ist nach der Reichsverfassung nicht berechtigt, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Abgeordneter Erklärungen von einer militärischen Stelle zu fordern. Ebenfalls ist diese berechtigt, einem derart begründeten Verlangen nachzukommen. Das Kriegsministerium befindet sich daher durchaus im Einverständnis mit der von dem kommandierenden General in der Angelegenheit vertretenen Auffassung.

Breslau, 29. Sept. Die Ärzte der Breslauer Krankenhaus für Kaufleute und Apotheker sind mit ihrer Forderung nach freier Arztwahl abgewiesen worden. Wie der Vorsitzende der Kammer bekanntgibt, sind die Verträge mit den neuen Ärzten bereits abgeschlossen. Dadurch hat das Bezirksarztsystem für die 22 000 Mitglieder der Kasse vom 1. Januar 1914 ab Wirkung erlangt.

Ausland.

Krieg im Frieden. Im holländischen Randergelände unweit von Holsen unternahm eine Reiterpatrouille unter Führung eines Oberleutnants eine wütende Attacke im Rücken von 3000 Mann Infanterie, die ein Schneckfeuer gegen den Feind unterhielten. Der Infanterieleutnant Levrins Nothe wurde niedergeworfen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Mehrere Infanteristen wurden durch Säbelstöße verletzt. Die Infanterie überschüttete die Husaren mit einem dichten Feuer und vernichtete sie theoretisch. Aber dennoch attackierten die braven Husaren weiter. Nur dadurch, daß man einen Fouagewagen in ihren Weg stellte, gelang es schließlich, die Kavallerie zum Stehen zu bringen. Die Offiziere konnten die Infanterie nur mit größter Mühe zurückhalten, mit ihren Gewehrkolben auf die Husaren los zu schlagen.

Die monarchistische Bewegung in Portugal. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet über die monarchistische Bewegung in Portugal, daß in verschiedenen Provinzialstädten Hausdurchsuchungen abgehalten worden sind,

Nach der Meinung, der die personifizierte Prosa ist, trägt einen Fortschritt in sich: das Begehren.
Hieronymus Korm.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

„Dieses wurde dasselbe nicht wenig verdundelt durch die armen Verwundeten, die den Arm in der Schlinge, oder in Kränken hinstreckend, sich weiterschleppten.“
„Halt träumend ließ ich mich von Zimmer führen; der Herr Reichswehr wachte, und mir ein- über das anderemal lagte.“

„Das ist die Nikolaikirche; dieser große Bau ist die Universität; das hier ist das Rathaus.“

Er erinnerte sich an alles, denn er war schon 1807, vor der Schlacht von Friedland, nach Leipzig gekommen, und wiederholte fortwährend:

„Hier sind wir ebenso gut aufgehoben wie in Mey oder Straßburg oder einer andern französischen Stadt. Wir sind wohl daran bei den Leuten. Nach dem Feldzug von 1808 hat man uns alle Ehre angetan: die Bürger nahmen uns zu drei und vier mit sich zum Essen. Man gab uns jeder Hülle und nannte uns die Helden von Jena. Du wirst sehen, wie gerne man uns hat. Wo wir hinkommen, werden wir wie Wohlthäter empfangen, denn wir haben ihren Karrieren zum König gemacht und ihnen ein hübsches Stück Polen dazu gegeben.“

„Pöblich fand Zimmer vor einer niedern Tür still und tief.“

„Sieh, hier ist die Brauerei zum Goldenen Lamm; der Haupteingang befindet sich auf der andern Straße; aber wir können auch hier durch.“

„Ich folgte ihm durch einen engen Gang, der uns bald in einen alten Hof führte, umgeben von hohen Mietshäusern mit einer wurmfrichtigen Alzane unter dem Giebel und der Windfahne darauf, wie in der Herberstraße zu Straßburg. Rechts befand sich das Brauhaus; man sah viele in Eisen gebundene Fässer auf dunkeln Balken, Haufen von Hopfen und Gerste, bereits ausgebocht, und in der Ecke ein großes Triebrad, in welchem ein ungeheurer Bund galoppierte, um das Bier in alle Städte zu pumpen.“

In einem Saale, der nach der Tillystraße ging, hörte man Klavier anstoßen und Zinnfüße klappen; während aus dem tiefen Keller, der sich unter den Saalfenstern öffnete, der Hammer des Küfers erkundete. Der gute Geruch des jungen Märzbiers erfüllte die Luft, und der alte Zimmer, die Tücher musternd und strahlend vor Behagen, rief:

„Ja freilich, das ist der richtige Ort! Hierher bin ich immer mit dem langen Ferre und dem dicken Rosensilber gekommen. Gott im Himmel! wie mich das freut, Josephel, das alles wiederzufinden. Freilich liegen bereits sechs Jahre dahinter. Der arme Rosensilber hat indes seine Knochen bei Smolensk gelassen, und der lange Ferre muß jetzt in seinem Dorfe bei Toul sein; denn er hat bei Bagram ein Bein verloren. Wie einem doch alles wieder einfällt, wenn man daran denkt.“

Er stieß die Türe auf, und wir traten in einen hohen Saal, der voll Tabakqualm war, daß einem das Sehen verging. Nach und nach aber entwickelte sich vor mir eine lange Reihe von Tischen, dicht besetzt mit Trinkein, die meisten in kurzen Flausröcken, bunte Mützen auf dem Kopf, der Rest in sächsischer Uniform. Die ersten waren Studenten, Leute aus guten Familien, welche in Leipzig die Rechte, die Medizin usw. studieren und davon so viel lernen als bei beständigem Biertrinken und bei einem sibielen Leben, das sie in ihrer Sprache Fuchskommerz heißen, möglich ist. Sie duellierten sich oft unter einander mit dämmen, unten abgerundeten Schlagern, die nur unten einige Linien weit geschliffen sind, so daß sie sich ziemlich ungefährliche Schmarren damit ins Gesicht zeichnen, denn Lebensgefahr ist keine dabei.

Zimmer erzählte mir dies unter herzlichem Gelächter und meinte, man könne ebenso gut die Kanonen mit gebrotenen Äpfeln laden, als sich mit solchen Preißern schlagen. Aber die Ruhmsucht verblendete ihn offenbar; denn eine solche Fechtart beweist zwar, daß die Studenten vernünftige Leute sind, welche wissen, daß das Leben mehr wert ist, als ein Gesicht ohne Schmarren.

Sobald ich sehen konnte, bemerkte ich, wie der Älteste unter den Studenten — ein großer, ausgemergelter Bursche mit auffallenden Augen, roter Nase und einem blonden Lichte der in Folge langjähriger Biersechtung ins Gelbe spielte — auf einem Tische stand und mit lauter Stimme aus einer Zeitung vorlas, die er in der rechten Hand hielt, während seine linke mit einer langen Porzellanpfeife agierte.

Alle die andern Studenten mit ihren langen blonden Haaren, die in Ringeln auf die breiten Hemdkragen herabhängten, hörten ihm mit erhobenen Köpfen aufmerksam zu. Im Augenblick unseres Eintritts hörten wir noch, wie sie die Worte: „Waterland, Waterland!“ riefen, worauf sie mit den sächsischen Soldaten anstießen, während der lange Wägere sich bückte, um ebenfalls seinen Schoppen zu nehmen, und der dicke Bierbrauer, ein grauer Strobelkopf mit breitgedrückter Nase, runden Augen und Pausbäden, heftig schrie: „Gesundheit, Gesundheit!“

Aber kaum hatten wir ein paar Schritte im Saal gemacht, so war plötzlich alles still.

„Munter, munter, Kameraden,“ rief Zimmer, „laßt euch nicht föhren, lest ungeniert weiter; wir sind selbst begierig Neuzugleiten zu hören.“

Aber die jungen Leute lehnten sich nicht an das, was er sagte, und der Alte stieg vom Tisch herab, indem er die Zeitung zusammenfaltete und in die Tasche steckte.

„Die Vorlesung hat ein Ende“, sagte er.

„Ja, ja, es ist aus“, wiederholten die andern, wobei sie uns sonderbare Blicke zuwarfen.

Zwei oder drei sächsische Soldaten gingen alsbald hinaus, als ob sie im Hofe Luft schöpfen wollten, und verschwanden bei dieser Gelegenheit.

Der dicke Bierbrauer aber fragte uns:

„Sie wissen vielleicht nicht, daß der große Saal auf der andern Seite des Hauses ist?“

„O ja,“ entgegnete Zimmer, „ich weiß das wohl, aber dieser kleine Saal gefällt mir besser.“

Der Bierbrauer entfernte sich muthig, um uns Bier zu holen.

Zimmer, der nichts merkte, wollte mit den Studenten eine Unterhaltung anknüpfen; diese verschwanden jedoch einer um den andern. Ich fühlte sogleich, daß all diese Leute eines um so grimmigeren Haß gegen uns hatten, als sie vorerst nicht wagen durften, ihn zu zeigen.

Zimmer, welcher inzwischen eine französische Zeitung erworben hatte, fand darin, daß nach zwei neuen Siegen, bei Laugen und Würzen, Waffenstillstands-Verhandlungen im Werke seien. Zugleich erfuhren wir auch, daß der Waffenstillstand am 6. Juni begonnen habe, und daß man zu Prag in Böhmen zusammengetreten sei, um über einen definitiven Frieden zu verhandeln.

Fortsetzung folgt.

wobei man fast regelmäßig bei den verdächtigen Personen Feuerwaissen und Sprengstoffe fand. So hat man in Weiße Liedade bei einem Schenkwirt namens Melo 300 Revolver, 100 Gewehre und 975 Patronen gefunden, sowie eine ausführliche Liste sämtlicher Royalisten der Umgebung. Die Waffen wurden in Automobilen über die portugiesische Grenze geschmuggelt. Unter den Offizieren, die die royalistische Bewegung leiten, befinden sich Hauptmann Azebeha Coutinho und Marquis Pulio.

Prag, 28. Sept. Eine aus Bosnien hier zugewandte Frau erkrankte am 25. d. Mts. an choleraartigen Erscheinungen und starb letzte Nacht. Die Untersuchung ergab asiatische Cholera. Die Familie der Frau wurde isoliert. Umfassende Vorkehrungen gegen Verbreitung der Seuche sind getroffen worden.

Paris, 29. Sept. Einer offiziellen Meldung zufolge wird der französische Kriegsminister gleich beim Wiederzusammentritt des Parlaments einen Gesetzentwurf über die seit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit geplante Errichtung eines neuen Armeekorps einbringen.

London, 29. Sept. Die Banditen, die den Expresszug von New York nach New Orleans der Alamba Eisenbahn in der Nähe von Bibville in Alabama zum Stehen brachten, sind noch ganz junge Leute. Sie veranlaßten den Postwagen und den im Zuge befindlichen Gelfuhrant. Man schätzt ihre Beute auf 400 000 Mark. 100 Partisanen machten sich mit 40 Dunden auf zur Verfolgung der Banditen. Im Eifer erschoss ein Polizist seinen Kollegen, den er für einen Räuber hielt. Der Überfall ist einer der frechen, der seit vielen Jahren ausgeführt wurde. Die Burschen stellten eines der Eisenbahnsignale auf Halt und brachten dadurch den Zug zum Halten. Sie hielten mit dem Revolver in der Hand den Zugführer und den Heizer in Schach, während einer von ihnen in den Postwagen hineinschleuderte und die Beamten zum Verlassen des Wagens zwang.

Belgrad, 29. Sept. Die Serben haben das ganze Gebiet südlich des Proschaffes verlassen. Die griechischen Truppen haben sofort das von den serbischen Truppen verlassene Gebiet besetzt. — Die Agence Bulgare meldet: Serbische Soldaten, von türkischen Baschibozuks unterstützt, zerstören alle bulgarischen Dörfer, namentlich im Distrikt Radowitsche, nachdem sie vorher die Ernte und alles Vieh nach Serbien geschickt haben.

Tschernau, 28. Sept. (Neuermeldung.) Wie ein Telegramm aus Mesched berichtet, ist der deutsche Reisende Niedermeyer in der Nähe von Mesched von Räubern vollständig ausgeplündert worden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Landrichter, tit. Landgerichtsrat Hiegler in Hall zum Landgerichtsrat in Ulm und den Landrichter, tit. Landgerichtsrat Hepp in Ravensburg zum Landgerichtsrat in Ravensburg ernannt, den Landrichter Simon in Ellwangen seinem Ansuchen gemäß an das Landgericht Heilbronn versetzt, die Amtsrichter Dr. Wieland von Leutkirch und Dr. v. Alberti von Weinsberg zu Landrichtern in Hall, den Amtsrichter Jacob von Reutenburg zum Landrichter in Tübingen, den Amtsrichter Enbrich von Oberndorf zum Landrichter in Rottweil und den Amtsrichter Weisencieder von Rorbach zum Landrichter in Tübingen ernannt, den dienstausführenden Amtsrichter, Landgerichtsrat Schabel in Laupheim seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Ellwangen versetzt, den Oberamtsrichter Dr. Pfander in Stuttgart-Cannstatt von der ihm übertragenen Stelle des dienstausführenden Amtsrichters in Crailsheim seinem Ansuchen gemäß unter Befassung in seinem bisherigen Amt entbunden, den Amtsrichter Dr. Schmann in Calw zum dienstausführenden Amtsrichter in Crailsheim mit dem Titel Oberamtsrichter ernannt, den Amtsrichter Hermann Klein von Bradenburg an das Amtsgericht Reesheim und den Amtsrichter Haid von Stuttgart-Cannstatt an das Amtsgericht Reesheim zu ihrem Ansuchen gemäß versetzt, den Gerichtsassessor Johann Weber in Heilbronn zum Amtsrichter in Reesheim, den Gerichtsassessor Elben in Wergentheim zum Amtsrichter in Maulbronn, den Gerichtsassessor Beutelspacher in Heilbronn zum Amtsrichter in Bradenburg und den Gerichtsassessor Fejer in Heidenheim zum Amtsrichter in Heidenheim ernannt.

Ein liberaler Sieg in Rottweil.

Bei der Rottweiler Landtagswahl wurden im zweiten Wahlgang von 9496 Wahlberechtigten 8885 gültige Stimmen abgegeben, sodaß die Wahlbeteiligung über 93 1/2 Proz. betrug, gegen 88,8 Proz. im ersten Wahlgang. Es erhielt Stadthalter G. Käthe-Rottweil (Z.) 4334 Stimmen und Gärtnereimer Müller-Schwenningen (L.), der in diesem Wahlgang außer von der fortschrittlichen Volkspartei auch von der Sozialdemokratie unterstützt wurde 4551 Stimmen. Müller ist somit mit einer Mehrheit von 217 Stimmen gewählt. Da im ersten Wahlgang Wähler 4026 Stimmen erhalten hatte, während für die liberalen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie 4320 Stimmen abgegeben worden waren, ergibt sich für das Zentrum ein „Zuwachs“ von 308 und für den liberalen Kandidaten ein solcher von 231 Stimmen. Nach diesen Ziffern zu schließen, hat die Linke, im Bewußtsein der besonderen Bedeutung dieser Wahl, fest und trenn zusammengehalten, die sozialdemokratischen Wähler sind der Parole ihrer Parteileitung mit Disziplin gefolgt.

Das Ergebnis der Rottweiler Nachwahl stellt das Ängeln der Mehrheitswaage im württembergischen Landtag nach der linken Seite um. Das Zentrum verfügt jetzt noch über 26 Sitze, wodurch die Stimmenzahl der Rechten auf 45 herabgesunken ist gegenüber 47 Stimmen der Linken, die damit die Mehrheit wieder erlangt hat. Die beiden zur Zeit leeren Sitze der Zweiten Kammer (Stuttgart- und Gerabronn) gehören der Linken, woran sich kaum etwas ändern wird. Es soll nicht unterschätzt werden, daß diese politisch so bedeutungsvolle Wahl von einer Großkoalition zum Sieg geführt wurde, möge sich diese immer zusammensetzen, wenn die Auslieferung des

Württembergischen Parlaments an reaktionäre Kräfte auf dem Spiel steht.

Die Schwäbische Korrespondenz sagt zu dem Wahlausfall: Da mit gemittelter Bestimmtheit anzunehmen ist, daß auch bei der Nachwahl in Gerabronn der liberale Kandidat den Sieg davontragen wird, so gibt das Rottweiler Resultat der Linken im württembergischen Landtag das bei der letzten Wahl verloren gegangene Übergewicht wieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich aus dieser Tatsache auch Konsequenzen für das Präsidium ergeben. Bemerkenswert und erfreulich ist die Haltung der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf. Die Tatsache, daß die Sozialdemokratie sich in diesem Falle ohne alle Rücksicht für eine praktische Politik entschieden hat, eröffnet erfreuliche Perspektiven für ein einheitliches Zusammenarbeiten der gesamten Linken im württembergischen Landtag.

Die „Frankfurter Zeitung“ gibt eine Darstellung des Wahlkampfes, der wir folgendes entnehmen: Das Zentrum, das nach dem ersten Wahlgang die Hoffnung, sich dennoch zu halten, nicht aufgegeben hatte, hatte noch einmal den ganzen Apparat der geistlichen Wahlhelfer, die durch adwärtige Geistliche unterstützt wurden, und alle Kräfte der Demagogie spielen lassen. Die beiden Städte Rottweil und Schwenningen wurden gegeneinander ausgepielt. In den katholischen Landorten wurde noch einmal versucht, mit der Religionsfeindlichkeit der Liberalen, die an allem Verderbnis und Elend in der Welt schuld seien, — sogar die Tat des Mordhauseser Massenmörders mußte dem Zentrum als Wahlhilfe dienen — die katholischen Wähler für das Zentrum mobil zu machen. Die Sozialdemokratie, die die Parole für den liberalen Kandidaten abgegeben hatte, wurde zu loben gesucht, und die Arbeiter wurden gegen die liberalen Arbeitgeber aufgehetzt. Die Liberalen setzten dieser leidenschaftlichen Agitation die energischste Wahlarbeit entgegen. Die Volkspartei kann diesen Sieg auch als ihren buchen. Sie hat darauf gedrungen, daß die Nationalliberalen einen Kandidaten aufstellten, dessen Popularität einen Erfolg erhoffen ließ. Gegen sie konzentrierten sich die Hauptangriffe der gegnerischen Parteien. Sie und ihre Führer halfen mit der größten Aufopferung den Sieg erringen. Dieser Erfolg der liberalen Arbeit gibt dem Lande gute Aussicht, die niederdrückenden Verhältnisse in der württembergischen Abgeordneten-Kammer zu überwinden und wenigstens eine kleine Verschiebung der Mandate zu Gunsten der Linken herbeizuführen, denn noch ist die knappe Mehrheit nicht gesichert. Der Rottweiler Erstwahl folgt die Wahl in Gerabronn dem alten vorkparteilichen Sitz, an den sich der Name Friedrich Hausmann knüpft. Das Zentrum wird versuchen, mit Hilfe des ihm treu ergebenen Bauernbundes hier Rache für Rottweil zu nehmen. Der Ausgang der Rottweiler Wahl möge ein gutes Omen für Gerabronn sein.

Die Zentrumspresse kann ihren Schmerz über die Niederlage nicht verbergen, ihre Schreiber humpeln auf den „Krüden der sozialdemokratischen Wahlhilfe“ einher.

Leider hat sich in letzter Stunde des Wahlkampfes noch ein Unfall ereignet. Als ein Auto des liberalen Wahlkomitees durch das enge Tor in Rottweil fuhr, kamen zwei Kinder unter den Wagen. Das Mädchen ist nur leicht verletzt, dagegen scheint das Buben eine schwere innere Verletzung davongetragen zu haben.

Von der Erdbebenwarte.

An dem in Hohenheim befindlichen doppelten Horizontalspendel System Emori Bosch ist eine wesentliche Verbesserung angebracht worden, zu welcher die bei dem großen Beben vom 16. November 1911 gemachten Erfahrungen den Anlaß gegeben haben. Als bedauerlich wird beklagt, daß die Biberacher Horizontalspendel nicht dieselbe Empfindlichkeit besitzen wie die Hohenheimer, eine strenge Vergleichbarkeit der Angaben der beiderseitigen Apparate deshalb im allgemeinen nicht möglich ist. Insbesondere werden die ersten Vorläufer in Biberach meistens mit mehr oder weniger Verspätung oder gar nicht registriert. Auch das Hohenheimer Instrumentarium bedarf einer wesentlichen Bervollständigung. In einer Denkschrift, die im Mai des Berichtsjahrs dem R. Finanzministerium vorgelegt wurde, wird ausgeführt, daß unter anderem die Anschaffung eines neuen Instruments mit größerer stationärer Nahe wünschenswert sei, um die im Erdbebegebiet der Schwab. Alb immer noch andauernden Nachwirkungen des großen Bebens vom November 1911 mit größerer Deutlichkeit und vollständiger aufzeigen zu können. Zu diesem Zweck wird auf 1. Okt. d. J. ein bilaterales Regelspendel nach Mainka mit der stationären Nahe von 450 kg., Aufstellung finden, während die Erlebung weiterer Anträge für die nächste Staatsperiode vorgehen ist. Die Zahl der an beiden Erdbebenwarten in Hohenheim und Biberach während des Berichtsjahrs registrierten Beben beträgt für Hohenheim 76, für Biberach 14. Die Zahl für Hohenheim zerfällt in 20 Ortsbeben, (dabei eingerechnet sämtliche in das Jahr 1912 fallende Nachbeben des großen Bebens vom 16. Nov. 1911), 14 Fernbeben, 8 sehr ferne Beben und 34 mit unbekanntem Herd. In Biberach waren es 4 Ortsbeben, 7 Fernbeben, 1 sehr fernes Beben und 2 mit unbekanntem Herd.

Robert Bosch über die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisko.

Im New Yorker Deutschen Journal, das eine Sondernummer über Deutschland und San Franzisko ausgibt, äußert sich auch Robert Bosch-Stuttgart zur Frage der Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung. Er schreibt: „Ich würde für unglücklich halten, wenn die gesamte deutsche Industrie, insbesondere die verarbeitende von der Weltausstellung in San Franzisko 1915 fern bleibe. Ich meine, wenn wir uns in dem allerdings fernem, aber aufnahmefähigen und reichen amerikanischen Westen — und in Ostasien dazu — ein sicheres Absatzgebiet schaffen wollen — und welches Land war uns je so entgegen, daß wir in ihm nicht einen Markt für unsere Waren suchten und fanden! — dann dürfen wir auch die Einfuhrkosten nicht scheuen, die uns durch das Freigen und Anbieten anderer

Erzeugnisse in San Franzisko entstehen. Wir dürfen dabei auch nicht übersehen, daß nach der Eröffnung des Panamakanals auch unsere Ausfuhrgüter gerade in das Gebiet, aus dem die Ausstellung in erster Linie besucht werden wird, schneller und billiger reisen werden als bisher.

Der Schwäbische Abverein beging gestern nachmittags unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Landes mit der Einweihung des Jubiläumsturm auf dem Kofberg bei Gönningen die Hauptfeier des 25. Jubiläum seines Bestehens. Pünktlich um 1 Uhr marschierte der Rottliche Festzug vom Marktplatz in Gönningen aus unter Musikbegleitung nach dem hohen Kofberg, wo die Festredner in schwungvollen Worten der Bedeutung des Tages gedachten und den Abvereinsmitgliedern die Ehrenurkunden und Ehrenabzeichen feierlich überreicht wurden. Allgemeine Bewunderung erregte der von Architekt Schweizer-Stuttgart entworfene dreißig Meter hohe Turm. In seine fünf Stockwerke sind Zimmer eingebaut, von denen vier als ständiges Wanderziel an je eine Abvereinsgruppe vermietet werden, das oberste Turmzimmer aber als Vereinszimmer dienen soll. An den offiziellen Feiern der Feier schloß sich ein lebhaft bewegtes Volksfest an, auf dem die Festteilnehmer sich noch lange prächtig unterhielten.

Zur Krise im Verkehrsbeamtenverein. Der Landesverein württ. Verkehrsbeamten tritt mit: Die durch die Presse gegangene Nachricht über ein bei der außerordentlichen Generalversammlung des Landesvereins württembergischer Verkehrsbeamten am 14. September einstimmig erteiltes Vertrauensvotum für den bisherigen Vorstand, Abg. Oberbahnsekretär Baumann, entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich lediglich um eine Konfessionsabgabe für die im Verein geleisteten Dienste. Ein Vertrauensvotum in einstimmiger Form wird nach einem in einer Vorversammlung der Vertreter der Assistentenbeamten gefassten Beschluß, der auf Nichtwiederwahl des bisherigen Vorstandes lautete, unmöglich gewesen.

Bier-Ein- und Ausfuhr. Für solche, die Bier ein- und ausführen, tritt am 1. kommenden Monats eine weitere Erneuierung in Kraft. Vom genannten Tage ab darf bei Berechnung der Uebergangsabgabe von Bier nur noch eine Umdehnungsverwendung von 21,5 Kilogramm bisher 22 Atogramme zugrunde gelegt werden, wodurch sich die Uebergangsabgabe erhöht. Künftig wird danach die Uebergangsabgabe für 1 Hektoliter Bier in Württemberg und Baden bei einem Höchstmalzsteuerfuß von 22 M mindestens 4 M 73 Pfg., in Ost- und Westfalen bei einem Höchstmalz von 25 M mindestens 4 M 95 Pfg. und in Bayern und der norddeutschen Brauereigemeinschaft bei einem Höchstmalzsteuerfuß von 20 M mindestens 4 M 30 Pfg. betragen.

Verbandsstage. Der Verband württembergischer Feuerbehaftungsvereine hält seine Versammlung am 12. Oktober in Ulm a. N. ab. — Am gleichen Tage versammeln sich die Sperantisten in Ulm a. D.

Vom Militär. Die 10. Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 122 verläßt am Mittwoch Heilbronn um in ihren neuen Standort Gmünd überzusiedeln. Bei der Aufstellung des 3. Bataillons des Regiments 180 wird die 10. Kompanie des Füsilier-Regiments 122 mit verwendet. Das dritte Bataillon wird aus allen Mannschaften der übrigen Kompanien und aus den neu eingestellten Rekruten eine neue zehnte Kompanie bilden.

Luther, Calvin und der moderne Kapitalismus.

Ueber dieses zunächst sonderbar anmutende Thema hat am letzten Sonntag der weithin bekannte Pfarrer Gottfried Traub-Dortmund in Heilbronn einen Vortrag gehalten. Ihm lag es daran, seiner Zuhörerschaft die Linie aufzuzeigen, die vom Calvinismus des Mittelalters bis in unser heutiges Zeitalter des Unternehmertums heraufführt, und andererseits den passiven Geist zu charakterisieren, den Luther und seine Lehre zunächst aller ökonomischen Entwicklung gegenüber eingenommen haben.

Traub beginnt mit einem Hinweis auf das Eingreifen der weissen Calvinisten in Frankfurt im Jahre 1561, das eine zuvor ungeahnte Entwicklung des Erwerbslebens im Gefolge hatte, aber auch den Widerspruch der lutheranischen Prediger aufschaltete, die nicht Ruhe gaben, bis um 1580 herum die Calvinisten, inmitten einer hochentwickelten Konjunktur, vertrieben wurden, sich dann in Hanau niederließen, wo bald ebenso ein Ausblühen wirtschaftlichen Geistes in die Erscheinung trat. Die Niederländer hatten allen Reichtum aus Frankfurt mit nach Hanau genommen und gerne hätte der Frankfurter Magistrat die Calvinisten zurückgeholt. Aber die Lutheraner widerlegten sich und sagten, lieber in Christo Hunger sterben, als mit dem Teufel an vollen Tischen sitzen. Diese Altentunde aus dem Frankfurter Archiv stellte Traub an die Spitze seines Vortrags als geschichtliches Dokument für den Wirtschaftsjahr der Calvinisten, die auch Hamburg und Bremen zur wirtschaftlichen Blüte hoben, die auch Frankfurt höchst wahrscheinlich zu einem wirklichen Nationalstaat gemacht hätten, wenn sie lutherischer Geist hätte wirken lassen. Traub weist nun im Einzelnen nach, wie sich Luther und Calvin im Verhältnis zum ökonomischen Wirtschaftsleben verhalten. Die Reformation (die lutherische und die calvinistische) hat gegenüber der damals allgemein üblichen Verteilung die Arbeitspflicht zum Charakteristikum der Gesellschaft gemacht. Die Fläche der Arbeitsmöglichkeiten wurde erweitert und aus den geöffneten Klüften strömten viele junge Kräfte in das Wirtschaftsleben ein. Luther hat das Wort Beruf zum erstenmal im weltlichen Sinn gebraucht. Luthers Stellung ist aber im wesentlichen eine rein religiöse. Die Bergpredigt wurde damals von den Selten als sozialreformerisches Programm, als nationalökonomisches Gesetz aufgefaßt. Luther dagegen hat die Bergpredigt hineingeschoben in die persönliche Gesinnung, von dieser Gesinnungsethik unterscheidet Luther scharf die Amtsethik, in die jedes Individuum weltlichseits verwickelt ist. Die Lutheraner wollten mit der Bergpredigt die ganze Welt reformieren, Luther holt sie heraus aus der Welt und versetzt sie in jedes einzelne Gewissen. Recht und Gewalt, Staat und Gesetz, die ganze Amtsethik, trennte Luther scharf vom

Inhalt seiner Lehre. So hat Luthers religiöse Stellung im Mittelalter das ökonomische Leben entschieden beeinflußt. Er hat das päpstliche mittelalterliche Zinsverbot nicht beseitigt und bestärkte so eine rückläufige Bewegung gegenüber der Entwicklung des Handels. Luther hat den alten patriarchalischen Zustand des Mittelalters verschärft. Die ganze Wirtschaftspolitik ging nur darauf aus, der einzelne soll soviel verdienen, als er zum Leben unbedingt braucht. Durch den Calvinismus dagegen ist der kapitalistische Geist wesentlich unterstützt worden. Calvin griff sofort bereit in die Ordnung der Dinge ein, er traf Bestimmungen für die Geschicklichkeit und trat ein für die Berechtigung des Zinses. Letzteres war von weittragenden Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung. Calvin übte auch Kontrolle über die einzelnen Gewerbe, er hat sich Mühe gegeben, um Einführung der Sammetweberei in Genf und beteiligte sich selbst an der Gründung einer Fabrik für Arbeitslose. Calvin weckte so den Sinn für die Ausnutzung des Kapitals; die (von Aristoteles abgeleitete) Fruchtbarkeit des Geldes wurde durch ihn anerkannt. Eine ganz andere Atmosphäre breitet sich aus. Die calvinistische Lehre, die stark dogmatische Anschauung, daß alle Menschen von der Erschaffung von Anfang an zur Seligkeit oder zur Verdammnis bestimmt seien, ist die aktive Energie, die in die Welt hineinging, um das Reich Gottes zu erobern. Die Individualität gewann durch diese Lehre, im Gegensatz zur lutheranischen Passivität, eine mächtige Resonanz, denn der Einzelne war es, dessen Segen oder Fluch von aller Ewigkeit her bestimmt war. Die scheinbar lähmende Lehre wird in ihrer Wirkung zu einem Motor der ökonomischen Entwicklung, denn es galt für den Einzelnen, als Bewächter sich zu zeigen, denn durch die Bewahrung konnte der Calvinist hoffen, auf die ewige Seligkeit. Das Geld an sich galt nichts, es wurde nicht verwendet zu Luxus und Trägheit, sondern wieder hineingeworfen in die Arbeit, weil alle Ausbeute als Sünde galt. Es entstand eine fabelhafte Intensität, die dann im weiteren Verlauf der Geschichte mit den von ihrem Glauben willen vertriebenen Calvinisten sich be und dort festsetzte, es entstand die freilich nicht ungebrochene Linie, die über die wirtschaftliche Entwicklung Englands und Amerikas wieder herüberführt nach Europa und bis herauf in das Zeitalter hochentwickelten Arbeitsetzes.

Traub ließ es völlig unentschieden, ob seine Darlegungen richtig oder unrichtig sind. Ihm lag vor allem daran, den Menschen zuzurufen, daß sie aus solchen Erscheinungen lernen sollen, wie alle Dinge durchdacht werden müssen, um zu ihrem Verständnis zu gelangen; er wollte wieder einmal, von einer anderen Seite her zeigen, daß eine geistige Kultur jeder Wirtschaftsentwicklung Voraussetzung ist, eine Mahnung, die wirken soll als Gegenwicht gegen die starken materiellen Strömungen unserer Tage.

Stuttgart, 28. Sept. Das diesjährige Volksfest war vom Wetter sehr begünstigt. Am Samstag, dem Haupttag, war der Besuch ein sehr starker. Abends wurde im Kreis ein Kunstfeuerwerk abgebrannt, das viele Zuschauer angelockt hatte. Der Hauptpunkt des Programms galt der Jahrhundertfeier 1813. Unter überwältigendem Bombardement und in prachtvollem Farbenfeuer erschien das Völkerschlachtdenkmal. Der Sonntag brachte einen Majesabesuch. Die Eisenbahnzüge aus allen Richtungen waren voll besetzt. Auf dem Festplatz drängte sich eine viel tausendköpfige Menschenmenge zwischen den Buden und Zelten. Nachmittags fanden im Kreis die von der Stadt veranstalteten Pferderennen statt. Die Zuschauertribünen waren dicht besetzt. Erschienen waren Ministerpräsident von Weizsäcker, Kultminister v. Fleischhauer und Kriegsminister von Mardefelder. Das Programm verzeichnete 12 Rennen.

Bei den Trabwagensfahrten für Gebrauchspferde siegten: die 10jährige Stute Fortuna des Rutschers Eitel in Stuttgart, der 10jährige Apfelschimmel Salsch des Herrn Cahn in Juffenhausen, der 10jährige Apfelschimmel Moritz des Güterbesizers Ernst Rad in Zellbach, die 9jährige Stute Nelly des Oberstabsarztes Dr. Mett in Stuttgart, die 9jährige Stute Milchmädchen des Hofbesizers Paul von Maur. Die Distanz betrug 2718 Meter. Im Galopprennen für schwere Pferde wurden Sieger: die 5 Jahre alte Stute Myrthe und der 7 Jahre alte Wallach Max des Hofbesizers Paul von Maur, der 12 Jahre alte Wallach Peter des Karl Holzbock in Kornweheim, der 5 Jahre alte Wallach Mohr des Fuhrhalters Henne in Stuttgart, Distanz 453 Meter. Im Galopprennen für mittelschwere und leichte Pferde siegte überlegen die 9jährige Stute Pia des Otto Dienhardt in Oberbach in Baden Distanz 1812 Meter. Im Trabwagensfahren für Pferde aller Länder siegte die 9jährige Stute Senta III des Zahnarztes Georg Kiehl in Wünnen. Im Stiefrennen zwischen den Siegern im Trabwagensfahren für Gebrauchspferde siegte Fortuna, zwischen den Siegern im Galopprennen der Wallach Mohr. Bei den Galopprennen für schwere Pferde stürzten zwei Reiter, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Während der Rennen konzertierte die Kapelle der gelben Dragoner.

Stuttgart, 27. Sept. Wie dem Neuen Tagblatt aus Luftschiffreisen geschrieben wird, beabsichtigen einige chinesische Offiziere, auf der Luftschiff-Schule in Friedrichshafen Studien zu machen, um in der Theorie und Praxis der Luftschiffahrt Bescheid zu wissen. Die Anregung hierzu geht von der chinesischen Regierung aus; die die Unterweisung ihrer Offiziere in Luftschiff-Fragen gern von deutschen Lehrern haben möchte. Es ist aber die Frage, ob augenblicklich an der Schule Platz für neue Schüler ist, da sich bei Eröffnung mehr als 800 junge Leute zum Eintritt gemeldet haben. Es werden diesbezügliche Verhandlungen angestellt werden, die auf Aufnahme der Schüler zu einem neuen Semesterbeginn hinführen.

Bödingen, 29. Sept. Die ersten beiden Hauptgewinne der Weinsberger Kerner-Lotterie sind nach hier gefallen. Der erste Gewinn mit 20 000 Mark verteilt sich unter eine Losgesellschaft von 20 jüngeren Leuten, die hundert Lose gekauft und damit auch noch einen weiteren Gewinn von 50 Mark erzielten. Der zweite Gewinn mit 6000 Mark fiel einem hiesigen Geschäftsmann in Gemeinschaft mit einem Klingenberg-Bürger zu.

Badenheim, 27. Sept. Unsere Landleute sparen oftmals am verkehrten Orte und haben dann den Schaden. So ging hier letzter Tage einem Landwirt ein schönes Schwein an Rollauf zu Grunde. Da es nicht geimpft war, erhält er keine Entschädigung seitens des Staates. Dagegen sind in anderen Orten des Bezirks verschiedene Schweine, die geimpft waren, gefallen und die Besitzer wurden zufriedenstellend entschädigt. Man spare nicht die kleinen Impfkosten, diese Mahnung sollten alle unsere Landleute beachten.

Dehringen, 28. Sept. Am Dienstag findet in Waldenburg die Vermählung der Prinzessin Sarah zu Sachsen-

Waldburg mit dem Grafen Thun-Hohenstein statt. Die Trauzeit ist früh 8 Uhr, die Trauung um 11 Uhr. In Waldenburg werden viele hohe Anverwandte des Kaiserhauses erwartet.

Eberndorf, 27. Sept. Der Ruhegehalt des nunmehr vom Amt zurückgetretenen Stadtschultheißen Sulzmann beträgt genau 4494 Mark und läuft vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Rab und Fern.

Ein Straßbahnfahrer im Dienst ertränkt.
Samstag abend um 10 Uhr gerieten in der Nähe von Berg (Stuttgart) zwei Burschen in der Straßbahn miteinander in Streit, weshalb sie der Schaffner aus dem Wagen wies. Der eine der beiden stieß, darüber aufgebracht, dem Schaffner das Messer in die Brust, sodas er in das Krankenhaus nach Gannstatt verbracht werden mußte. Der Täter wurde sofort verhaftet. Der Schaffner starb bald nach seiner Einlieferung.

Ein energischer Selbstmordkandidat.
Aus Berlin wird gemeldet: Der wegen verurteilter Erpreßung verhaftete Kaufmann Eisenträger, der kürzlich Selbstmord versuchte, indem er in der Unterjuchungshaus sich einen langen Nagel in den Kopf zu treiben versuchte, der indessen in der Schädeldecke stecken blieb und mit der Zange entfernt wurde, und einige Zeit darauf einen spitzen Gegenstand durch sein Auge stieß, um ihn in das Gehirn zu drücken, verübte jetzt dadurch Selbstmord, daß er drei lange Nägel verschluckte und dabei seine inneren Organe völlig zerriß.

Merkwürdige Tat eines ehrgeizigen Kriminalbeamten.

Aus Berlin wird gemeldet: Am 10. September wurde bei dem Kriminalhauptmann Boff ein Einbruch verübt, bei dem einer der Verbrecher durch das offene Fenster flüchtete, während der zweite von Boff aus seinem Revolver drei Schüsse in den Leib erhielt. Der Betroffene konnte die Flucht ergreifen, wurde später aber lebensgefährlich verletzt in der nächsten Umgebung des Tatortes aufgefunden. Sein Befinden im Krankenhaus hat sich nun soweit gebessert, daß er polizeilich vernommen werden konnte. Seine Aussagen, wie die heute ebenfalls ergreifenden seinerzeit entkommenen Mitleidbrechers, der nur unter dem Namen „Karl“ bekannt war, haben zu dem Ergebnis geführt, daß dieser Einbruch auf Bestellung des Schupmanns Boff von dem ihm seit Jahren bekannten „Karl“ in Szene gesetzt worden war. Diese an und für sich etwas merkwürdigen Aussagen sind durch Behauptungen einwandfreier Zeugen unterstützt worden. Da Boff bei diesem bestellten Einbruch auf den einen, nämlich den gutgläubigen Einbrecher drei Schüsse abgegeben hat, wurde er unter dem Verdacht des versuchten Mordes heute nach Moabit abgeführt. Als Motiv für diese Tat ist anzunehmen, daß Boff dadurch, daß er auf den Einbrecher geschossen hat, bei seiner vorgelegten Behörde als ein besonders brauchbarer Beamter gelten wollte.

Der Vater des Mörders.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wiesbaden: Der Vater des Mörders Kaplan Schmidt in Newyork hat auf Grund eines Bildes, das er in einem Frankfurter Blatt sah, die Identität seines Sohnes festgestellt, da es bisher zweifelhaft war, ob der in Newyork verhaftete Schmidt auch der Mörder sei.

Eine große Feuerbrunst

ist in Weinertshagen, unweit Dortmund, ausgebrochen. Außer vielen Scheunen, Schuppen und Ställen sind 22 Häuser abgebrannt. Die evangelische Kirche konnte geschützt werden. Dreißig Feuerwehren, die aus einer Entfernung von vier Stunden angekommen sind, versuchten die übrigen Häuser zu schützen. 500 Personen sind obdachlos. Die meisten verloren ihre größtenteils nicht versicherte Habe. Hunderte von Arbeitern sind dratlos, da die meisten Fabriken brennen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist viel Vieh umgekommen. Fünfzehn Kühe wurden durch ein Stallfenster erschossen, damit sie nicht den Feuertod stürben.

Kleine Nachrichten.

In Dielelsberg bei Neuenbürg fanden junge Leute, als sie nach Hause kamen, im erst wenige Wochen altes Kind tot im Bette. Man vermutet, daß das ohnehin schwächliche Knäbchen im Bette erstickt ist.

Banditen hielten einen Schnellzug in der Nähe von Biberville (Missouri) an, sprengten im Postwagen die Geldschänke mit Dynamit und erbeuteten 400 000 Mark.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Helmut Girth startet in Italien.

Für die vom 5. bis 8. Oktober an den oberitalienischen Seen stattfindende, mit 50 000 Lire dotierte Segelflugzeug-Konkurrenz liegen nunmehr acht Meldungen vor. Gemeldet ist auch ein deutscher Albatros-Eindecker mit 100 PS Mercedes-Motor, den der Stuttgarter Helmut Girth steuern wird. Der Wasser-Eindecker Girths ist die gleiche Maschine, mit der er den großen Preis beim Bodensee-Wassersflug 1913 gewann.

Friedrichshafen, 27. Sept. Der Bau des 21. Zepelinschiffes ist nach Vierung des Marineminsters „L 2“ begonnen worden. Der Eratz für den vernichteten „L 1“ wird so beschleunigt werden, daß er noch im Laufe d. J. fertiggestellt und an die Marinewerwaltung abgeliefert werden kann.

„Wie ich auf dem Kopfe flog.“

Unter diesem Titel veröffentlicht der durch sein lähnes „Looping the loop“ in den Läften so schnell berühmt gewordene Flieger Pegoud in einem großen Londoner Blatt eine Schilderung seiner Veruche und der Umstände, die ihn zu dem Wagnis führten. Bei einem Fluge vor mehreren Monaten geriet sein Apparat in eine gefährliche Lage, er schien zu kentern und abzuzuliegen, richtete sich dann aber wieder auf. In jenen kurzen tangen Augenblicken kam Pegoud zum ersten Mal der Gedanke, daß es nicht schwer sein müsse, auf dem Kopfe und auch in einer senkrechten Linie abwärts zu fliegen. „Ich fand auch, daß ich bei vor-sichtiger ruhiger Behandlung mein Flugzeug wieder aufrichten konnte, und als ich landete, erzählte ich Berialt sofort davon, daß ich gerne einen derartigen Versuch machen möchte. Ich erklärte ihm, ich wäre überzeugt, daß ein fastblinder Mensch sich in der Luft vollkommen umdrehen und mit dem Kopf nach unten fliegen können müsse. Ich wies darauf hin, daß wir sehr oft durch Windstöße nahezu

umgeworfen würden; das Bewußtsein, daß bei diesen Zwischenfällen keinerlei Gefahr bestehe, wenn der Flieger nur die Geistesgegenwart bewahrt, müsse für alle Flieger von ungeheurem Werte sein. Berialt sagte: „Begrad, ich muß mir das überlegen. Sie werden Ihr Leben riskieren und die Verantwortung dafür ist so groß, daß ich dazu nicht ohne ernste Überlegung beitragen kann.“ Ein paar Tage später sagte er mir, ich könne den Versuch wagen. Man weiß jetzt, daß ich es tat: ich flog empor, drehte mich um, flog auf dem Kopfe und richtete mich wieder in die gewöhnliche Lage auf, worauf ich ohne Zwischenfall landete. Die ganze Geschichte ist keineswegs gefährlicher wie das gewöhnliche Fliegen: es mußte nur ein einziges Mal gemacht werden. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich keinen Augenblick Angst hatte; ich führte auch einen Fallschirm an Bord, den ich schon vorher erprobt hatte. So stieg ich mit meinem ausgezeichneten Motor auf, und alles ging vortrefflich. Ich fürchte, ich kann nicht anschaulich schildern, was man dabei empfindet, wenn man auf dem Kopfe fliegt; der beste Vergleich ist wohl der Kopfdruck ins Wasser. Wenn man auf dem Lande eine Bolte schlägt, ist man natürlich etwas nervös, weil man nicht ganz sicher weiß, wie man niederkommen wird. Im Wasser aber und ebenso in den Läften kommt das Fallen nicht in Betracht. Das Wasser trägt uns und ebenso die Luft bei den großen Geschwindigkeiten, mit denen man fliegt. Die Empfindung dabei ist wunderbar. Ich schnalle mich an meinen Sitz fest, habe volle Bewegungsfreiheit und das Gefühl völliger Sicherheit. Zuerst, wenn das Vorderteil des Flugzeuges sich immer höher und höher empotrichtet, ist es, als glitte man auf Klättern an einer steilen Wand empor. Es gibt dabei keine Stöße und Erschütterungen: der Hand des Führers gehorcht bereit sich das Flugzeug sanft weiter und dann ist es erreicht; man fliegt auf dem Kopfe. Aus dieser Lage hat man eine prachtvolle Aussicht auf die Erde unter einem. Einen Nachteil freilich muß man einstweilen hinnehmen, und das ist der Sprühregen von Petroleum, der aus dem Motor auf einen niedergeht. Aber ich kann diesen Flug von oben nach unten jedem empfehlen, er ist gut für die Lungen und frisch auf. Er ersetzt eine Woche Seeluft.“

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Sept. In dem Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Eugen Schnabel und Genossen wurde gestern nachmittag das Urteil verhängt. Es lautete gegen Schnabel unter Einbeziehung der bereits gegen ihn erkannten Strafen auf eine Gesamtfängnisstrafe von 2 Jahren 8 Monaten, wovon 4 Monate Untersuchungshaft abgehen. Der Angeklagte Werro erhielt wegen Hehlerei 14 Tage Gefängnis. Die Angeklagten Hein, Fiedle, Klotilde Schnabel und Pfeiffer wurden freigesprochen. Das Strafverfahren gegen den Angeklagten Dietrich wurde aus prozessualen Gründen als unzulässig erklärt.

Bermischtes.

Mit 38 Jahren 24 Kinder.

Marinette, ein Dörschen in den Vereinigten Staaten, darf sich rühmen, eine Bürgerin sein eigen zu nennen, die in Bezug der Kinderproduktion ihresgleichen nicht in der Welt haben dürfte. Die Trägerin der Weltmeisterhaft im Kinderkriegen heißt Mrs. Challing, zählt heute 39 Jahre, und hat in diesen Tagen ihr 24. Kind zur Welt gebracht. Natürlich hat sich Frau Challing dazu halten müssen, um das Sprichwort „Jung befreit, hat Keinem gerent“ zu Ehren bringen zu können. Sie hat sich mit 13 Jahren verheiratet, und sie lebt heute, nachdem ihr erster Gatte gestorben, in zweiter Ehe. Von den 24 Kindern leben allerdings nur sechs.

Löwen als Hauswächter.

Der Besitzer einer großen Fabrik in der Umgegend von Kapstadt ist auf die originelle Idee gekommen, sein Grundstück durch zwei Löwen bewachen zu lassen, die hinter dem Drahtzaun des Hofes ihres Wächteramtes walteten. Wie der Besitzer versichert, bewahren sich die zum Wächteramt degradierten Könige der Wüste vorzüglich kein Geräusch entgeht ihnen, und sie sind beim geringsten Lärm sprunghaft. Bevor er die beiden Wächterkönige die Wache beziehen ließ, bediente er sich zu dem gleichen Zweck mehrerer Polizeihunde. Diese wurden aber stets von Einbrechern vergiftet. In dieser Not fiel ihm ein, daß den Löwen die Eigentümlichkeit nachgerühmt wird, irgendwie verdächtige Fleisch nicht zu berühren. Die Erfahrung hat gezeigt, daß er sich in seiner Annahme, in den Löwen zuverlässige Wächter zu haben, nicht getäuscht hat. Seit sie das Gehöft bewachen, hat noch kein Diebstahl versucht, sich dem den Fabrikhof umgebenden Drahtzaun zu nähern. So ungemächlich die Löwen gegen Fremde sind, so freundlich und gelehrig zeigen sie sich übrigens den Arbeitern der Fabrik gegenüber, von denen sie sich wie Hunde kerkeln lassen.

Starre Ruhe.

Von Rudolf Leonhard.

Der Tag loß in die Ferne hin.
Der Mond durchstört den Lannenschlag,
Ein Wellchen schlücht ans Wer hin
Und fragt ihn nach dem toten Tag.
Die Rixe hebt im Schill das Kjan,
Der blanken Augen leere Ruh —
Wo schwanden meine Pulse hin?
Nun schweigt mein Blut dem Wasser zu:
Mir graut, daß ich so ruhig bin. —
Aus dem Oktoberheft des „Lärmer“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgarter Obstmarkt: Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 27. September: Äpfel 12-20 M, Birnen 12 bis 28 M, Weintrauben 17-20 M, Brombeeren 50 M, Preiselbeeren 35 M, Quitten, ital. 15 M, Zwetschen 8-12 M pro 50 kg. Marktlage: Das Angebot in hiesigen Früchten ist sehr gering. Zwetschen werden in großen Mengen zugeführt, die Preise halten sich fest. Der Mostobsthandel bleibt sich weiter. In- und Nachfrage gleichen sich einigermaßen aus; im Waggonpreis ist augenblicklich eine gewisse Festigkeit.



Sokal.

Wildbad, den 30. September 1913.

* Die der Frau Direktor Biedbrauk gehörige Villa „Daheim“ ging zum Preise von 50000 Mark an Fräulein Keller-Galmbach über.

* Die Zweigpoststelle im Kgl. Badhotel ist von heute mittag ab geschlossen.

* Der Monat Oktober, der von Karl dem Großen den Beinamen „Weinmonat“ bekommen hat, besitz zwar im Vergleich zu seinen Vorgängern nicht viel Reize, immerhin ist er aber viel besser angeschrieben als seine Nachfolger. Die Jahreszeit ist so halb und halb, es ist weder zu warm, noch auch zu kalt, bei dem Menschen tut sich nach einem alten Spruch „das Geblüt erneuern“, das heißt, man sieht wieder rote Backen. Sehr angenehm und von guter Vorbedeutung sollen warm verlaufende Oktober sein, denn „warmer Oktober, kalter Februar“. Gewitter im Oktober soll es aber nicht geben, denn diese bedeuten einen unbeständigen Winter, — und wir möchten doch gern wieder einmal etwas Beständiges haben.

* Der Umzug ist sozusagen zur alltäglichen Erscheinung unseres modernen Lebens geworden. Es wird fortwährend umgezogen, auf Straßen, wie in Bahnhöfen sieht man alltäglich die Wagenkolosse, die irgend eine „fahrende Habe“ nach dem neuen Bestimmungsort schaffen. Es gibt immer mehr Möbelwagen und immer mehr Räume, und wenn es auch richtig ist, daß die Sachen niemals besser in die neue Wohnung hinein, als sie aus der alten hinausgeschafft werden, so trifft es doch auch nicht zu, wie man früher zu sagen pflegte, daß „dreimal umgezogen so gut wie

einmal abgebrannt“ sei. Aber — — — vor dem Tag des Umzugs graut es doch jeder Hausfrau und jedem Hausherrn. Ob „sie“ rechtzeitig kommen, das ist die eine große Frage. Und die andere: wie wird das Wetter sein? Manchmal klapp't, und manchmal klapp't nicht; wen „sie“ sitzen lassen und noch dazu bei schlechtem Wetter, der ist schlimm daran, zumal wenn die neue Partei inzwischen da einzieht, wo man hinauswill, aber doch noch nicht kann! Zuguterletzt kommt man doch in der neuen Behausung an; es ist schon spät, schnell werden die Betten aufgestellt, bald geht's zur Ruhe. — — — Aber es gibt in unserer so umzugslustigen Zeit auch glücklicherweise noch seßhafte Mieter, die erkennen ihre Ansprüche den Verhältnissen anpassen und zweitens am Gewohnten hängen. Sie kommen um die nicht geringen Unkosten, sowie um die große Unruhe herum. Doch ist dieses glückliche Los eben nicht allen vergönnt. Einerseits ist die Veränderung der Lebensbedingungen zuweilen rasch u. groß, andererseits verbürgt es die trotz allem doch verhältnismäßige Leichtigkeit des Umzugs, daß die Industrie des Wohnungsräumens noch weiter fort blüht und gedeiht.

Letzte Nachrichten.

Köln, 30. Sept. Die Meldung auswärtiger Blätter, der Kaiser habe eine Einladung zur Teilnahme an den griechisch u. Mandocren erhalten und werde sie wahrscheinlich annehmen, ist vollkommen erfunden.

Konstantinopel, 30. Sept. Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag ist unterzeichnet worden.

Herbstabend.

Wenn abends draußen feuchte Nebel ziehen,
Durch die des Hauses Lichtschein dämmernd dringt,
Dann ist erforden alle Luft zum Blähen,
Doch lebt es noch, was dir im Herzen singt.
Du trittst in deines Hauses Lichterschimmer,
Bachst, wie das Leine dir entgegenlacht;
Daß nur die Nebel draußen ziehen immer,
Im Hause ist ja nun doch alle Sommerpracht.

Gedankensplitter.

Was die Augen gern sehen, glaubt das Herz.

Die Ordnung ist auch ein Spiegel der Seele.

Coffeinfreier Kaffee Hag ist wirklicher Bohnenkaffee, der alle Geschmacks- und Aromavorzüge besten Kaffees, aber nicht dessen Nachteile hat. Er ist unschädlich für Herz, Nerven, Magenleidende und andere Kranke.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Druckerei in Wildbad. — Verantwortlich: J. B. R. Ehle daselbst.

Wildbad.

Im Wege der Zwangsversteigerung kommen am **Mittwoch, den 12. November, vormittags 10 Uhr**, auf dem hiesigen Rathaus (Notariatskanzlei) die Grundstücke des alt **Wilhelm Treiber**, Rordmachers hier und seiner Ehefrau **Christiane Magdalene geb. Ebeald**

Geb. A 55	77 qm Bohnhaus, Trausrecht und Eingang in die Staffel in der Rathausgasse	18000 Mk.
A. 55 a.	18 qm Hintergebäude allda und gemeinschaftlicher Eingang mit Geb. A. 56	4000 Mk.
Parz. N. 812	7 a 96 qm Acker u. Wede mit Heuschauer im Böwenberg	200 Mk.
„ „ 804	7 a 96 qm Acker und Wede mit Scheueranteil allda	200 Mk.
„ „ 805	17 a 63 qm Acker und Wede mit Scheuer allda	350 Mk.
zusammen		22750 Mk.

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Es findet voraussichtlich nur ein Verkaufstermin statt. Wildbad, den 29. September 1913. Kommissär: Gerichtsnotar Oberdorfer.

Volksschauspiel Dietlingen bei Pforzheim (Naturtheater). Lichtenstein.

Letzte Aufführung am **Sonntag, den 5. Oktober 1913**, verbunden mit **Brillant- und Kriegsfenerwerk**, sowie **benagalscher Beleuchtung des Römerberges**. Beginn 7/8 Uhr. — Ende gegen 7 Uhr. **Preise der Plätze: 3,30 Mk., 2,20 Mk., 1,65 Mk., 1,10 Mk. u. f. f.** **Dietlingen:** Theaterbüro, Fernsprecher 1152. **Zugverbindungen:** Extrazug ab Karlsruhe 12.14 Uhr (Abtalsbahn), zurück halb 8 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1.40 Mk. Pforzheim-Brötlingen 12.35, 1.32, 1.43 Uhr, zurück 7, 7.13, 8.10, 9.03 Uhr. Auf Wunsch stehen Fuhrwerke nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung an das Theaterbüro und Kasse.

Ausflug

nach den **Schlachtfeldern von Weizenburg und Wörth.**

Der Ausflug findet, wie ausgeschrieben, am **Sonntag, den 5. Oktober d. J.**, statt und zwar mittelfst

Autos

der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg. **Abfahrt pünktlich 6 1/2 Uhr morgens vom Hauptpostamt beim Bahnhof.** Rückkunft circa 9 Uhr abends. Der Fahrpreis beträgt 6 Mark pro Person. Weitere Anmeldungen finden nur dann Berücksichtigung, wenn sie zusammen 22 Personen ergeben, so daß ein weiterer Wagen bestellt werden kann. Wildbad, den 25. September 1913.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“. Der Vorstand.

Lieder-kranz Wildbad.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr **Probe** im Lokal. Vollzähliges Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

Ausflug

zu dem am **Sonntag, den 5. Oktober** stattfindenden werden die verehrl. Ehren- u. passiven Mitglieder febl. eingeladen. Anmeldungen hiezu bittet man beim Kassier zu anzumelden.

Der Obige.

Neuheiten

für die **Herbst- und Winter-Saison** in

**Damen-Mänteln
Jadentleibern
Tuch-Baletots
Kostüm-Röcken**

empfiehlt **H. Schanz,** Konfektionshaus, König-Karlstr. Telef. 130.

Post- und Reise-Körbe

sind in allen Größen in Ia. Qualität am Lager bei **Robert Treiber,** König-Karlstr.

Most-Aepfel

trifft morgen für mich ein. **Georg Friedrich Haag** in Sprollenhans. Bestellungen nimmt auch Straßenwart **Rau** entgegen.

Kartoffel-Körbe (Zainen)

in 3 Größen zu 50 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mark sind vorrätig bei **Robert Treiber,** König-Karlstr.

**1 Lederbank
3 Lederhocker
2 runde Tische**

passend für Wirtschaft, zu verkaufen. **Hans Josenhaus.**

Habe 2 guterhaltene **Ovalfässer** entbehrlichkeitshalber zu verkaufen. **Robert Treiber.**

Neuer Wein

im **Außchank.** Kaffe **Bechtle.**

**Sammetblusen
Seidenblusen
Spitzenblusen
Wollblusen**

empfiehlt in reicher Auswahl **H. Schanz,** König-Karlstr. Telefon 130.

Prima Speise-kartoffeln

Ia. Qualität per Zentner zu **3.50 Mk.** sind eingetroffen. **Wilhelm Rath.**

Das beste, billigste und gesündeste Hausgetränk bleiben **Baders Roskonjerven,** welche sich auch vorzüglich zum Verschnitt mit natürlichen Obstmost eignen. Versuchsproben sind in der Niederlage zu haben. **Niederlage L. Weber, Kaiser.**

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör, inmitten der Stadt, ist auf 1. Jan. an eine kl. Familie zu vermieten. **175] Zu erfragen in der Exp**

Koche mit Knorr

Knorr-Hafermehl, Knorr-Haferflocken, die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.

Ebenso anerkannt sind **Knorr-Suppenwürfel** in 46 Sorten 1 Würfel 3 Zeller 10 Pfg. **Verjuchen Sie Knorr-Frankfurter-Suppe!**

Rohlen, Rofs und Brifetts,

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr Krauss, Schlossermeister (Wildbad.)

Für Rekruten!

Unterhosen, gestrikt, ohne Naht a Mk. 1.60, 1.80, 2.— bis Mk. 3.30 **Senden in Tricot u. Baumwollflanell** vorzügliche Qualitäten a Mk. 2.—, 2.40, 2.80 Mk. 3.—

Unterjaden a Mk. 1.—, 1.35, 1.60, 2.— bis Mk. 4.— **Ph. Bosch, Wildbad.**

Grosse Geld-Lotterie

zum Wiederaufbau der durch Erdbeben vom 16. Nov. 1911 zerstörten Kirche in Dürnwangen O. A. Balingen. 1942 Gewinne mit zusammen **40000 Mk.** 1 Hauptgewinn **15000 Mk.** Ziehung am 28. Oktober 1913. Preis des Loses Mk. 1.00. 13 Lose Mk. 12.00.

Grosse Invaliden Geld-Lotterie zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des Badischen Militärvereins-Verbandes und deren Angehörigen. 3328 Geldgewinne mit zusammen **37000 Mk.** 1 Hauptgewinn im günstigsten Fall **15000 Mk.** Ziehung am 7. Oktober 1913. Preis des Loses 1.00 Mk.

Zu haben bei **C. W. Bott.**

